

Zum Gedenken an  
**Johannes Quasten**



\* 3. Mai 1900 in Homberg am Niederrhein  
† 10. März 1987 in Freiburg im Breisgau

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von  
Lea Rodorf  
2017

---

*flurgespräche*

»Er war ein hervorragender Lehrer und Gelehrter der Alten Kirche, ein Mann von edlem Charakter und umfassendem Wissen und dazu wirklich ein Mann der Kirche.«<sup>2</sup>

## Leben, Schule, Studium

Johannes Quasten wurde am 3. Mai 1900 in Homberg am Niederrhein als Sohn des Reichsbahnbeamten Wilhelm Quasten und seiner Frau Sibilla geboren.<sup>3</sup> Er war der Älteste von insgesamt sieben Kindern. Über seine Brüder ist bekannt, dass einer bereits im Kindesalter verstarb, ein zweiter im Zweiten Weltkrieg fiel und der jüngste als Priester tätig war.<sup>4</sup> Quasten besuchte zunächst acht Jahre die Volksschule in seiner Heimat und wechselte dann auf das nahegelegene Gymnasium Adolfinum in Moers, von dem er Ostern 1921 das Zeugnis der Reife erhielt.<sup>5</sup> Nach seinem Abitur besuchte er die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, um dort dem Studium der Katholischen Theologie nachzugehen. Seine Interessen lagen besonders in der Liturgie- und Religionsgeschichte.<sup>6</sup> Er wurde am 27. Februar 1926 im Dom zu Münster zum Priester geweiht.<sup>7</sup> Nach seiner Priesterweihe war er bis zum 15. Dezember 1926 als Kaplan an der St. Marienkirche in Recklinghausen-Süd tätig. Eine Anstellung als Hausgeistlicher im Kloster zum Heiligen Kreuz in Freckenhorst.<sup>8</sup> bot ihm daraufhin Gelegenheit, sich auf das theologische Doktorexamen vorzubereiten. Seine mündliche Abschlussprüfung erfolgte am 14. November 1927 in acht Fächern mit der Gesamtnote »magna cum laude«,<sup>9</sup> sein Doktorexamen legte er am 27. November 1927 ab.<sup>10</sup> Seine Dissertation trug das Thema »Musik und Gesang in den Kulturen der heidnischen Antike und christlichen Frühzeit.«<sup>11</sup> Nach Aussage seines Doktorvaters Franz Joseph Dölger habe dieser seine Arbeit mit so großem Genuss gelesen, wie selten eine Doktorarbeit zuvor.<sup>12</sup>

## Forschung, Auslandsaufenthalte

Nach seiner Promotion siedelte Quasten als Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft am 1. Dezember 1927 nach Rom über und konnte sich dort als Kaplan am

<sup>1</sup> Foto: Universitätsarchiv Freiburg (UAF), B 162/229.

<sup>2</sup> Ebd., K.S. Frank in seinem Nachruf auf Quasten.

<sup>3</sup> Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1, Sibilla Quasten geb. Schmitz. Vgl. Fürst, Alfons: Quasten, Johannes, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 39–40, hier: S. 39.

<sup>4</sup> Vgl. Borengässer Norbert M.: Johannes Quasten (1900-1987), in: Kranemann, Benedikt/Raschzok, Klaus (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelportraits, Bd. II, Münster 2011, S. 935. Der jüngste Bruder hieß Hubert (1910-2001) und war zunächst Priester des Bistums Münster, dann des Bistums Essen.

<sup>5</sup> UAMs, Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1, handschriftlicher Lebenslauf von Quasten.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Heute ein Altenheim bzw. Seniorenstift.

<sup>9</sup> UAMs, Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1, handschriftlicher Lebenslauf von Quasten.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> UAMs, Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1.

<sup>12</sup> Ebd.

Deutschen Campo Santo bis Ende Juli 1929 weiteren archäologischen Studien widmen, die er unter dem »verehrten Lehrer Professor F. J. Dölger begonnen hatte.«<sup>13</sup> Er nahm an den Lehrkursen des Deutschen Archäologischen Instituts und des Pontificio Istituto di archeologica cristiana teil und unternahm verschiedene Forschungsreisen nach Sizilien, Dalmatien und Etrurien.<sup>14</sup> Am 1. Oktober 1929 kehrte er zum Wintersemester 1929/30 an die Universität Münster zurück, um sich dort volkskundlichen und germanistischen Studien zu widmen. Im Juni 1930 erschien seine um die Ergebnisse des Italienaufenthaltes erweiterte Dissertation in der Sammlung »Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen.« Am 19. Februar 1931 wurde er an der Katholisch-Theologischen Fakultät mit seiner Schrift »Poi-men Soter, der gute Hirte in frühchristlicher Totenliturgie und Grabeskunst«,<sup>15</sup> die er bei Adolf Rücker, dem Nachfolger von Dölger, im November 1930 eingereicht hatte, habilitiert.<sup>16</sup> Daraufhin erhielt er die Venia Legendi für Geschichte des kirchlichen Altertums, Liturgiegeschichte und religiöse Volkskunde.<sup>17</sup> Als [Privatdozent](#) war er sechs Jahre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster tätig und lehrte die genannten Fächer in Vorlesungen und Übungen.<sup>18</sup> Im Wintersemester 1931/32 erhielt er zusätzlich einen Lehrauftrag für die Technische Hochschule Hannover. 1934 setzte sich der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Franz Egon Schneider,<sup>19</sup> für Quasten ein, damit dieser für seine weiteren Forschungszwecke Privatdozentenbeihilfe erhielt. Zu diesem Zeitpunkt sah die Fakultät von einem besoldeten Lehrauftrag ab, befürwortete aber einen Antrag auf Beihilfe. Zur Beschleunigung des Antrages stellte der Dekan Schneider Quasten als einen zuverlässigen und fleißigen Arbeiter dar, »der jede Förderung verdient.«<sup>20</sup> Nach regem Schriftwechsel erhielt Quasten am 30. März 1935 vom Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust,<sup>21</sup> ein Stipendium über 100 Reichsmark monatlich.<sup>22</sup> Am 1. April 1936 wurde er vom Reichswissenschaftsminister zum planmäßigen Assistenten bzw. Oberassistenten der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.<sup>23</sup> Auf Grund einer fehlenden Aussicht auf eine Professur stellte die Katholisch-Theologische Fakultät am 19. Februar 1937 einen Antrag, Quasten den Titel nicht beamteter

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> UAF, B 162/229. Vom 27.2.1931–14.9.1937.

<sup>19</sup> Franz Egon Schneider von 1934/35 bis 1943/44 Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät. <http://www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html>, Zugriff: 1.2.2017; Prof. Dr. theol. Dr. jur. Franz-Egon Schneider, Universitätsprofessor, geboren 16.9.1880 in Gerlingen, gestorben 3.11.1943 in Gerlingen; Zacharias, Klaus: Prof. Dr. theol., Dr. jur. Franz-Egon Schneider, in: Westfälische Biographien, <http://www.westfälische-biographien.de/biographien/person/539/>, Version vom 20.8.2012, Zugriff: 1.2.2017.

<sup>20</sup> UAMs, Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1.

<sup>21</sup> Bernhard Rust, 1883-1945, NSDAP-Mitglied, Abgeordneter des Reichstags in der Weimarer Republik, von 1934 bis 1945 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. [de.wikipedia.org/Bernhard\\_Rust](http://de.wikipedia.org/Bernhard_Rust), Zugriff: 7.2.2017

<sup>22</sup> UAMs, Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1. In der Zeit vom 1.4.1935 bis zum 30.9.1935 erhält er das Stipendium (Beitrag wird aus der Universitätskasse bezahlt).

<sup>23</sup> Ebd. Vgl. Borengässer, Norbert M.: Mitglieder der Schülerkreises Franz Joseph Dölgers (1879-1940) in Rom, in: Matheus, Michael/Heid, Sven (Hg.): Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955, Freiburg im Breisgau 2015, S. 560-574, hier: S. 565: »Der noch 30-jährige Privatdozent entfaltete eine rege Lehrtätigkeit, die am 1. April 1936 zur Ernennung zum planmäßigen Assistenten, drei Monate später zum Oberassistenten führte.«

<sup>24</sup> UAMs, Bestand 5, Nr. 165, Bl. 4.

[außerordentlicher Professor](#) (n.b.a.o.) zu verleihen.<sup>24</sup> Für diesen Antrag wurden im Vorfeld einige Gutachten angefertigt, die den Dozenten aus wissenschaftlicher, pädagogischer, charakterlicher und politischer Perspektive beleuchten sollten.<sup>25</sup> Er wurde als ein angenehmer Kollege von aufrechtem und offenem Charakter, dem jede Verstellung fernliege, der sehr umgänglich und gesellig und bei seinen Kollegen allgemein beliebt sei, beschrieben. Politisch stehe Quasten zum damaligen Staat durchaus bejahend und mache aus seiner Überzeugung zu diesem politischen System auch keinen Hehl. Die deutsche Dozentenschaft berief ihn deshalb zum Unterleiter in der Katholisch-Theologischen Fakultät.<sup>26</sup> Aus dem Antrag der Fakultät geht hervor, dass Quasten eine gute Lehrbefähigung besitze und sich wissenschaftlich engagiere, ferner sei er politisch zuverlässig, was insbesondere durch seine Entsendung in den Fakultätsausschuss seitens der Dozentenschaft bewiesen werden könne. Diese Befürwortung wurde auch von dem Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Prof. Dr. Karl Hugelmann,<sup>27</sup> in einem Schreiben an den Reichs- und Preußischen Minister Rust in Berlin deutlich. Er sprach sich ebenfalls dafür aus, Quasten diesen Titel zu verleihen, wie es vorher die Fakultät und der Leiter der Dozentenschaft getan hatten, außerdem begründete er seine Entscheidung damit, dass er sich selbst von den Qualifikationen Quastens überzeugen konnte.<sup>28</sup> Demnach spreche seitens der Fakultät nichts gegen die Ernennung zum [n.b.a.o. Professor](#).<sup>29</sup>

## Leben, Beruf nach 1937

»Nach meiner Ansicht muss dem Dr. Quasten die Dozentur entzogen werden, denn es ist unmöglich, mit solch minderwertigen Persönlichkeiten die deutsche Universität im nationalsozialistischen Geist zu erneuern.«<sup>30</sup>

Der Antrag, Quasten zum [n.b.a.o. Professor](#) zu ernennen, wurde am 26. Mai 1937 zurückgezogen.<sup>31</sup> Hier heißt es in einem Schreiben des Dekans Schneider an den Reichs- und Preußischen Minister Rust, dass in Übereinstimmung mit dem Führer der Dozentenschaft Prof. Dr. Walter sein Antrag nicht weiter verfolgt werden solle.<sup>32</sup> In einem Telegramm des Rektors der Universität Münster Dr. Walter Mevius an das Reichswissenschaftsministerium zu Händen Professor Dr. Mattiat vom 27. Mai 1937 geht hervor, dass Quasten des wohlbegründeten Verdachts beschuldigt werde, anonyme Briefe geschrieben zu haben. Bis die

<sup>25</sup> Ebd., Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1. Hier heißt es: »Der Universitätskurator stellte einige Bedingungen um die Ernennung durchzuführen. Er forderte: a) drei weitere Lebensläufe, b) drei weitere Ausfertigungen des Schriftenverzeichnisses des Genannten, c) den Nachweis der arischen Abstammung an Hand des Formblattes 1, der beglaubigten Geburtsurkunde und einen vollständigen Auszug aus dem Heiratsregister seiner Eltern, d) Ergänzungserklärung nach Formblatt 1.«

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Jurist, von 1935 bis 1937 Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. <http://www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html>, Zugriff: 1.2.2017

<sup>28</sup> UAMs, Bestand 5, Nr. 165, Bl. 3.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 17.

<sup>31</sup> UAMs, Bestand 5, Nr. 165, Bl. 8. Der Antrag wurde am 26.5.1937 durch Prof. Walter und Rektor Hugelmann zurückgezogen.

<sup>32</sup> Ebd.

Angelegenheit geklärt sei, so Mevius, solle die Ernennung Quastens zum [n.b.a.o. Professor](#) zurückgehalten werden. Zur Überprüfung der Vorgänge habe er den Universitätsrat, Landgerichtsrat Dr. Seiler, beauftragt, die Stichhaltigkeit der gegen Quasten erhobenen Vorwürfe zu prüfen.<sup>33</sup>

In einem Schreiben vom 19. August 1937 rechtfertigte sich der Dekan der Katholischen-Theologischen Fakultät, Prof. Schneider, gegenüber dem [Universitätskurator](#) Curt Beyer,<sup>34</sup> er habe Quasten am 26. Mai 1935 auf Grund seiner wissenschaftlichen Befähigung eine Lehrbefugnis erteilt und am 19. Februar 1937 aus dem selben Grunde einen Antrag auf die Verleihung zum [n.b.a.o. Professor](#) gestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt habe er die Ansicht geteilt, es handele sich bei Quasten um einen aufrechten Mann. In diesem Schreiben zur Gesamtbeurteilung der Persönlichkeit Quastens gibt er jetzt vor, sich ein anderes Bild über Quasten gemacht zu haben. Er schreibt, er habe Quasten von einer unangenehmen Seite kennengelernt und diese Seite sei weder aufrichtig noch wahrheitsliebend einzuschätzen.

»Er stellte Behauptungen auf, die er am nächsten Tage als unwahr zugeben mußte. Dieses und das Verhalten Qu's im Zusammenhang mit der anonymen Briefschreiberei betr. Deutsches Studentenheim, veranlaßten mich am 26. Mai d.Js. meinen Antrag vom 19. Februar d.Js. [...] zurückzuziehen.«<sup>35</sup>

Der plötzliche Rückzug des Antrages hing folglich mit seinem Charakter und den »Ungereimtheiten«<sup>36</sup> im Studentenheim Breul<sup>37</sup> zusammen, in dem Quasten als Heimleiter und Seelsorger<sup>38</sup> tätig war.

»Da in der Untersuchung zur Entlarvung der anonymen Briefschreiber eine ganze Reihe von Personen vernommen wurde, war ein Geheimhalten der Angelegenheit nicht möglich. Somit wurde auch das eigenartige Verhalten Qu's einem weiteren Kreise bekannt, auch über den Lehrkörper der Universität hinaus.«<sup>39</sup>

Beides war offensichtlich Anlass genug dafür, ihn aus seiner Stellung innerhalb der Universität zu entfernen. In einem weiteren Schreiben vom 12. Juli 1937 teilte Rektor Mevius dem Leiter der Dozentenschaft mit, dass er beabsichtige, auf Grund des Untersuchungsergebnisses in der Angelegenheit des Studentenheims Breul Quasten die erteilte Lehrbefugnis gemäß § 18 der Reichshabilitationsordnung vom 13. Dezember 1934 durch

<sup>33</sup> Ebd., S. 9.

<sup>34</sup> Curt Beyer war von 1936 bis 1945 (1936-1937 zunächst kommissarisch) Kurator, <http://www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html>, Zugriff: 7.2.2017.

<sup>35</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 16.

<sup>36</sup> Borengässer 2015, S. 565.

<sup>37</sup> Ausführlich hierzu auch die Ausführungen zu den Vorkommnissen im Deutschen Studentenheim weiter unten.

<sup>38</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 114. Hausgeistlicher und Seelsorger der Auslandsdeutschen und der im Hause lebenden Schwestern.

<sup>39</sup> Ebd., Bl. 16.

<sup>40</sup> UAMs, Bestand 5, Nr. 165, Bl. 11.

den Herrn Reichswissenschaftsminister Rust entziehen zu lassen.<sup>40</sup> Diese Absicht setzte er in die Tat um. Am 14. September 1937 folgte der Reichsminister dem Rektor und entzog Quasten die Lehrbefugnis.<sup>41</sup> Als Konsequenz daraus stand Quasten vor dem beruflichen Aus und es gab keine weiteren Möglichkeiten für ihn, zumindest an einer deutschen Universität, Karriere zu machen. Quasten ging, mit Empfehlung von Bischof Clemens August von Galen, nach Rom.<sup>42</sup> Von dort verwiesen ihn die Kardinäle Pacelli und Mercati an Fr. Joseph Moran Corrigan, den Präsidenten der Catholic University of America (CUA). Laut der Webseite von Ellis Island<sup>43</sup> siedelte Quasten mit dem Schiff Europa Ende 1937 (von Europa) nach Ellis Island über. Von dort aus gelangte er nach Washington DC, wo er 1938 eine außerordentliche und 1941 eine ordentliche Professur für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie erhielt. Dieses Angebot nahm er wegen seiner aussichtslosen Lage in Deutschland dankend an. Laut einem Artikel der Badischen Zeitung aus dem Jahr 1980 war Quasten 1937 infolge von Schwierigkeiten mit dem NS-System zur Emigration gezwungen worden.<sup>44</sup> Mit der Übersiedlung begann seine 40-jährige Universitätskarriere als akademischer Lehrer und Forscher in Washington DC. Bereits 1945 wurde Quasten zum Dekan der Theologischen Fakultät berufen. 1960 erhielt er den Cardinal Spellman Award of the Catholic Theological Association of America von Papst Johannes XXIII. Dieser berief ihn zum Mitglied der Pontificia Commissio de sacra Liturgia praeparatoria Concilii Vaticani II. Es folgten zahlreiche weitere Auszeichnungen und Würdigungen für seine Arbeit. Quasten selbst beschrieb seine Berufung an die CUA als »ein[en] Akt der Vorsehung Gottes.«<sup>45</sup>

In einem Antrag des Dekans Dr. Peter Hünemann vom 9. April 1970 heißt es, ein Antrag auf Bestellung des Herrn Johannes Quasten zum Honorarprofessor der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. sei gestellt worden. Hünemann formulierte in seinem Antrag, bei Quasten handele es sich um einen Gelehrten, der international als ein anerkannter Fachmann auf den Gebieten der frühchristlichen Literaturgeschichte, der antiken Religionsgeschichte und der Liturgiewissenschaft gelte. Dieser sei seit 1937 in den USA tätig, und kehre jetzt nach seiner für Mai vorgesehenen Emeritierung nach Deutschland zurück. Seine wissenschaftlichen Verdienste stünden außer Zweifel, darüber hinaus stelle er keinerlei Wiedergutmachungsansprüche oder sonstige Rechtsansprüche, die ihn infolge seiner Schwierigkeiten mit dem NS-System 1937 zur Emigration gezwungen hatten. In Münster war er zum Beispiel 1950 für den Lehrstuhl für Alte Kirchengeschichte und 1955 für den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft und Patristik im Gespräch. Des Weiteren schlug man vor, ihn in Bonn und Trier für Alte Kirchengeschichte und Patrologie einzusetzen. »Versuche Quasten nach dem zweiten Weltkrieg auf einen Lehrstuhl in

<sup>41</sup> Ebd., Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 21.

<sup>42</sup> Ebd., Bl. 128: »Durch die Vermittlung meines Bischofs Graf von Galen erhielt ich im Januar 1938 eine Studienstelle an der deutschen Campo Santo in Rom. Kardinalsekretär Pacelli, bei dem sich mein Bischof persönlich für mich einsetzte, und Kardinal Mercati verdanke ich die Berufung an die CUA (Catholic University of America), die mich im Sommer 1938 erreichte.«

<sup>43</sup> <http://www.libertyellisfoundation.org/passenger-details/czoxMzoiOTAxMTk4NDA5OTg1MCI7/czo4OijtYW5pZmVzdCI7>, Zugriff: 18.11.2017.

<sup>44</sup> UAMs, Bestand 23, Nr. 27, Bd. 2. Auch in einem Artikel von Alfred Wolf in der Westfälischen Nachrichten vom 25. Februar 1976 heißt es: »im Jahre 1937 erfolgte der unrechtmäßige Entzug der Lehrbefugnis durch das NS-Regime.«

<sup>45</sup> UAF, B 162/229.

<sup>46</sup> Borengässer 2011, S. 937.

Deutschland zurückzuholen, scheiterten 1962 aus Altersgründen.«<sup>46</sup> Quasten wurde nach seiner Emeritierung 1970 in Deutschland Honorarprofessor an der Universität Freiburg im Breisgau.<sup>47</sup> Siebzehn Jahre nach seiner Rückkehr aus den USA verstarb er am 10. März 1987 in Freiburg.

## Paragraph 18 RHO – »Legales Unrecht« – Etappen nationalsozialistischer Entlassungspolitik

Seit 1933 wurde eine Reihe von Gesetzen<sup>48</sup> und Verordnungen geschaffen, die es den Nationalsozialisten ermöglichten, Entlassungen von Beamten und von allen nichtbeamteten Hochschullehrern bis hin zu den Lehrbeauftragten, zu beschleunigen.<sup>49</sup> Mit der Trennung von Habilitation und Dozentur durch die Reichshabilitationsordnung (RHO), die am 13. Dezember 1934 eingeführt worden war, sicherte sich das Reichserziehungsministerium die Kontrolle über den Zugang des wissenschaftlichen Nachwuchses zu den Hochschulen.<sup>50</sup>

»Darüber hinaus war in § 18 RHO auch die Möglichkeit verankert, Hochschullehrern die Lehrbefugnis zu entziehen oder einzuschränken, wenn es im Universitätsinteresse geboten ist. Ähnlich wie die §§ 5 und 6 des Bundesbeamtengesetzes besaß § 18 RHO damit den Charakter einer Generalklausel, die es ermöglichte, politisch missliebige oder »nichtarische« Privatdozenten von den Hochschulen zu verdrängen.«<sup>51</sup>

Nach Einsicht der vorliegenden Akten im Universitätsarchiv Münster steht fest, dass Johannes Quasten dieser § 18 der RHO zum Verhängnis geworden ist und ihm durch dessen Anwendung die Lehrbefugnis sowie die Venia Legendi entzogen wird. Die nationalsozialistische Personalpolitik war an den deutschen Hochschulen ein zentrales Thema und noch heute ist die Forschung damit beschäftigt aufzuklären, wie viele Opfer diese Personalpolitik gefordert hat.

## Wurde Quasten zu einem Opfer der Nationalsozialisten und ist die Westfälische Wilhelms-Universität Münster an einer ungerechtfertigten Behandlung Quastens beteiligt?

Ja, Quasten wurde definitiv zu einem Opfer der Nationalsozialisten und ihm ist von Seiten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ein Unrecht widerfahren.

<sup>47</sup> UAF, B 162/229. Fürst 2003, S. 39.

<sup>48</sup> UAF, B 162/229. Auch in den Personalbögen von Quasten von der Universität Freiburg ist ein Schreiben mit einem Verweis auf das Gesetz zum Berufsbeamtentum zu finden. Hier heißt es »auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933.«

<sup>49</sup> Grüttner, Michael/Kinas, Sven: Die Vertreibung von Wissenschaftlern aus den deutschen Universitäten 1933-1945, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 55 (2007) Heft 1, S. 123-186, hier: S. 133-134.

<sup>40</sup> Ebd., S.135.

<sup>51</sup> Ebd.

## »Nebenschauplatz« Studentenheim Breul in Münster

Das Deutsche Studentenheim (DSH) Breul 23<sup>52</sup> in Münster wurde am 1. Februar 1927<sup>53</sup> durch Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Georg Schreiber<sup>54</sup> und Prof. Dr. Heinrich Weber<sup>55</sup> gegründet. Auslöser für die Errichtung des Studentenheims sollen die steigenden Studentenzahlen<sup>56</sup> in Münster und dadurch das wachsende Bedürfnis nach Wohnraum gewesen sein. Um das Bauvorhaben finanzieren zu können, beantragte Schreiber am 4. März 1928 in der Gesellschafterversammlung die Änderung des Namens in »Deutsche Studentenheim GmbH«.<sup>57</sup> Der Bau des Heims begann am 1. Dezember 1928, an dem der Domkapitular Dr. Joseph Tenspolde<sup>57</sup> wesentlich beteiligt war, weil er die Architekten Wethmar, Rüschen-schmidt und Schröder mit der Planung und Durchführung beauftragte. Das DSH verfügte über funktional und komfortabel eingerichtete Zimmer und eine Hauskapelle.<sup>59</sup> Die feierliche Einweihung des DSH erfolgte am 28. Juli 1929.<sup>60</sup> In einigen Festreden wurden die Ziele des Heims erläutert:

»Es sollen Brücken geschlagen werden in das Reich des Geistes, Brücken von Mensch zu Mensch, Brücken von Stand zu Stand. Brücken von Fakultät zu Fakultät, Brücken zu den Brüdern und Schwestern im Ausland.«<sup>61</sup>

Schreibers Interesse lag besonders darin, dieses Studentenheim auslandsdeutschen Studierenden zur Verfügung zu stellen. Im Wintersemester 1932/33 sollen bereits Auslandsdeutsche aus 13 Staaten im DSH gelebt haben.<sup>62</sup> Das DSH wurde von Beginn an vom Bistum Münster unterstützt und von geistlichen Rektoren geleitet. Neben den 97 Studenten wohnten auch Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel im Haus, die lange Jahre

<sup>52</sup> Im Text teilweise als Deutsches Studentenheim (DSH) oder Burse dargestellt.

<sup>53</sup> Aus steuerrechtlichen Erwägungen als GmbH gegründet.

<sup>54</sup> Geboren 5.1.1882 in Rüdershausen, gestorben 24.2.1963 in Münster, Privatdozent für mittlere und neuere Kirchengeschichte, Universität Münster, außerordentlicher Professor für Kirchenrecht, Staatsrecht und Verwaltungsrecht am Königlichen Lyzeum in Regensburg, der späteren Philosophisch Theologischen Hochschule, 1917 Berufung zum ordentlichen Professor für Kirchengeschichte und Historische Caritaswissenschaft, Universität Münster, 1920 Wahl in den Reichstag als Abgeordneter der Zentrumsparterie. Schäfer, Johannes: Zum Gedenken an Georg Schreiber, <http://www.flurgespraech.de/georg-schreiber/>, Zugriff: 6.2.2017.

<sup>55</sup> Geboren 20. Oktober 1888 in Röllinghausen bei Recklinghausen, gestorben 29. August 1946 in Münster, Caritasdirektor im Caritasverband der Diözese Münster, Entzug der Lehrbefugnis an der staatswissenschaftlichen Fakultät 1933/Zwangversetzung nach Breslau 1935. Gertzen, Otto: Zum Gedenken an Heinrich Weber, <http://www.flurgespraech.de/bispinghof/heinrich-weber/>, Zugriff: 6.2.2017.

<sup>56</sup> 1925 waren es 2600 Studenten, 1928 bereits 3265.

<sup>57</sup> Schrörs, Tobias: Das Deutsche Studentenheim, Breul 23 in Münster. Von den Anfängen bis zum Ende des Wiederaufbaus, in: Haas, Reimund/Jüstel, Reinhard (Hg.): Kirche und Frömmigkeit in Westfalen. Gedenkschrift für Alois Schröer (Westfalia sacra, 12), Münster 2002, S. 214.

<sup>58</sup> Dr. rer. pol. Joseph Tenspolde, Diözesancaritas-Direktor, Päpstlicher Geheimkämmerer, geboren 12.7.1886 in Wüllen, zum Priester geweiht am 23.3.1912, gestorben 8.3.1959 in Münster. [http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat\\_id=15206&selected=20090308](http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat_id=15206&selected=20090308), Zugriff: 6.2.2017.

<sup>59</sup> Schrörs 2002, S. 214.

<sup>60</sup> Ebd., S. 216.

<sup>61</sup> Zit. nach: Verein Alter Breulianer e.V. (Hg.): Officium meum est pontificium. Erinnerungen an Paul Kettler, Münster 1994/1995, S. 47.

<sup>62</sup> Hausprospekt aus dem Jahre 1933. Abgedruckt in: Verein Alter Breulianer e.V. 1994/1995, S. 42.



für die Haushaltung gesorgt haben.<sup>63</sup> Bereits kurz nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten war das DSH dem Misstrauen der neuen Machthaber ausgesetzt, sodass der Druck auf die Heimleitung wuchs und letztlich dazu führte, dass Professor Schreiber im September 1933 sein Amt als Geschäftsführer niederlegen musste. Aus überlieferten Briefen der geheimen Staatspolizei des Jahres 1934 geht hervor, dass die Gleichschaltung der Bewohner noch nicht erfolgt sei. So heißt es zum Beispiel, der Geist, der im Hause herrsche, sei alles andere als nationalsozialistisch. Der »Deutsche Gruß« werde weder von den Heiminsassen angewandt noch erwidert. Außerdem seien einige Hetzpredigen während der Hausgottesdienste, unter anderem von Professor Schmidlin,<sup>64</sup> gehalten worden.<sup>65</sup> Des Weiteren berichten die Briefe, dass sich die Heimbewohner bei Diskussionen über die NS-Ideologie äußerst kritisch zeigten. Nach Schätzungen der Gestapo gehörten rund 90% der Hausbewohner zu den Kritikern der Bewegung. Zudem sei Dr. Max Bierbaum,<sup>66</sup> Leiter des DSH, nicht in der Lage die Heimbewohner im nationalen Sinne zu betreuen. Einzige Lösung der vorherrschenden Verhältnisse sahen die Nationalsozialisten in einem Wechsel der Leitung des DSH.<sup>67</sup> Folglich wurde das DSH am 3. Dezember 1935 der direkten Kontrolle des Reichsministeriums des Inneren unterstellt.<sup>68</sup> Persönlichkeiten wie der frühe Anhänger und Propagandist des Nationalsozialismus Priester Pg. Dr. Lorenz Pieper,<sup>69</sup> der Universitätsprofessor Dr. Anton Eitel<sup>70</sup> und Fabrikant Bernhard Niehues-Nordhorn,<sup>71</sup> die gemeinsam das neue Kuratorium bildeten, sollten Sorge dafür tragen, dass die Führung im nationalsozialistischen Sinne erfolge.<sup>72</sup> Trotz des Vorhabens, die Studenten gleichzu-

<sup>63</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches\\_Studentenheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Studentenheim) Zugriff: 7.2.2017.

<sup>64</sup> Universitätsprofessor Dr. theol. et phil. Joseph Schmidlin, Ordinarius der Missionswissenschaft und Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, geboren 29.3.1876 in Kleinlandau/Elsaß, gestorben 10.1.1944 im Konzentrationslager Schirmeck. 1910-1934 Prof. in Münster, 1.1.-1.5.1933 Forschungsaufenthalt Rom, auf eig. Antrag z. 30.4.1934 emeritiert, 14.7.1934 Umwandlung d. Emeritierung in Pensionierung. Hegel, Eduard: Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster 1773-1964 (Münsterische Beiträge zur Theologie, 30,2), 2. Bd., Münster 1971, S. 78-80. Voß, Jonathan: Zum Gedenken an Joseph Schmidlin, 2014, <http://www.flurgespraeche.de/joseph-schmidlin/>, Zugriff: 7.2.2017.

<sup>65</sup> Schrörs 2002, S. 218.

<sup>66</sup> Ebd. Prof. Dr. theol. et iur. can. Max Bierbaum, Offizial und Domkapitular in Münster, Apostolischer Protonotar, geboren 14.9.1883 in Münster, gestorben 2.11.1975 in Münster, zum Priester geweiht am 13.6.1908.

<sup>67</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen, Staatspolizeistelle für den Reg. Bez. Münster II/4 (1173) S 4 71, Recklinghausen, den 4.7.1934. Zitiert nach Schrörs 2002, S. 218.

<sup>68</sup> Ebd., S. 219.

<sup>69</sup> Lorenz Pieper, geboren 15.5.1875 in Eversberg, gestorben 30.1.1951 in Meschede, war ein katholischer Priester. Er war ein früher Anhänger und Propagandist der völkischen Bewegung und des Nationalsozialismus. Träger des goldenen Parteiabzeichens, war bemüht das Haus im nationalsozialistischen Sinne gleichzuschalten. Pieper war von 1928 bis 1932 Pfarrvikar von Halingen, wurde jedoch wegen seiner politischen Einstellung am 30.12.1932 seines Dienstes enthoben. [https://de.wikipedia.org/wiki/Lorenz\\_Pieper](https://de.wikipedia.org/wiki/Lorenz_Pieper) Zugriff: 6.2.2017. »Dem Buch „900 Jahre Halingen“ ist zu entnehmen, dass er aus seiner Sympathie für Hitler und die NS-Ideologie nie einen Hehl gemacht hat. Er war Träger des Goldenen Parteiabzeichens und wegen seiner Nazi-Nähe schon von den Vikarstellen in Hüsten und Wehrden an der Weser versetzt worden. Dr. Pieper warb bei den Wahlen offen für die NSDAP, die daraufhin mit deutlichem Vorsprung vor dem Zentrum gewann. Noch vor der Machtergreifung Hitlers erfolgte Piepers Zwangspensionierung durch den Paderborner Erzbischof. Die NS-gesteuerte Presse sprach daraufhin vom ‚Haß seiner Kirche‘, von einem ihrer ‚Märtyrer‘ und fand Zustimmung in der Bevölkerung, die ihn vor seinem Weggang mit einem Fackelzug ehrte.«, Levermann, Claus-Peter: 1933 wollte die Stadt „eine Dankespflicht abtragen“, in: Der Westen, 15.8.2015, <http://www.derwesten.de/staedte/menden/1933-wollte-die-stadt-eine-dankespflicht-abtragen-id10989093.html>, Zugriff: 6.2.2017.

<sup>70</sup> Anton Eitel, Universitätsprofessor in Freiburg und Münster, geboren 25.7.1882 in Düsseldorf, gestorben 19.3.1966 in Münster, Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche und neuere Geschichte in Münster. 1933 tritt Stahlhelm bei, 1937 NSDAP-Mitglied, 1934/35 Vertreter des Rektors, <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-5819.pdf>, <http://www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html>, Rüschemschmidt, David: Zum Gedenken an Anton Eitel, 2017, <http://www.flurgespraeche.de/anton-eitel/>, Zugriff: 2.5.2017.

<sup>71</sup> Textilingenieur Bernhard Niehues (1868-1950), [https://de.wikipedia.org/wiki/NINO\\_\(Textil\)](https://de.wikipedia.org/wiki/NINO_(Textil)), Zugriff: 7.2.2017.

<sup>72</sup> Schrörs 2002, S. 219.

schalten, blieb die kritische Stellung und Distanz zum System bei den Studenten und Geistlichen bestehen. Dennoch gab es neben zahlreichen Oppositionellen auch einige nationalsozialistische Bewohner. Durch diese Konstellation von Gegnern und Anhängern des Systems, die unter einem Dach zusammenlebten, herrschte bald eine aufgeheizte Atmosphäre des gegenseitigen Misstrauens.<sup>73</sup> Der ideologische Fremdenhass soll sogar dazu geführt haben, dass verummte Mitbewohner einen NS-feindlichen Studenten verprügelt und ihm schwere Verletzungen in Form eines Hakenkreuzes zugefügt haben. Auch die im Hause lebenden Geistlichen sollen von den Nationalsozialisten angepöbelt worden sein und mussten ihre Mahlzeiten getrennt von den Studenten im »Zitronenzimmer«<sup>74</sup> einnehmen.<sup>75</sup> Das Studentenheim Breul soll außerdem im engen Zusammenhang stehen, zahlreiche Kopien der berühmten Predigten von Bischof Clemens August Graf von Galen<sup>76</sup> in Umlauf gebracht zu haben.<sup>77</sup>

## Ausgangslage

Das Deutsche Studentenheim war in einer politisch sehr komplizierten Lage. Es wohnten unterschiedliche Studenten im Hause, auch solche, die aus der Kirche ausgetreten waren. Seit Monaten waren die Theologen mit der Behandlung im Studentenheim Breul seitens der Schwesternschaft unzufrieden. Sie wurden nämlich im Interesse der Gleichbehandlung aller Heiminsassen nicht bevorzugt behandelt. Daraus ergaben sich Spannungen zur Schwesternschaft und insbesondere zur Heimleitung, da diese die Schwestern schützte. Bei den beiden Schwestern handelte es sich um die Schwester Oberin Maria Felizitas<sup>78</sup> und deren Vertreterin Schwester Leonarda.<sup>79</sup> Im Januar 1937 wurden durch Pater José Endres,<sup>80</sup> einem auslandsdeutschen Theologen aus Bahia (Brasilien), in der Hauskapelle zwei Sonntagspredigten gehalten, die allgemeinen Unwillen erregten. Diese Predigten wurden dazu missbraucht, persönliche Differenzen zwischen den auslandsdeutschen Heiminsassen und der Schwesternschaft öffentlich zu behandeln. Quasten, der als Hausgeistlicher und Seelsorger in diesem Heim tätig war, soll den Predigten beigewohnt haben und glaubt man

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Das sog. Zitronenzimmer (Besprechungsraum/ Repräsentationsraum) erhielt seinen Namen auf Grund seiner zitronenfarbenen Vertäfelung. An ihr hängen Bilder der Gesandten des Westfälischen Friedens 1648. [www.lwl.org/302a-download/PDF/DWL/2006-1.pdf](http://www.lwl.org/302a-download/PDF/DWL/2006-1.pdf), Zugriff: 6.2.2017.

<sup>75</sup> Zit. nach Schrörs 2002, S. 219.

<sup>76</sup> Geboren 16.3.1878 in Dinklage, gestorben 22.3.1946 in Münster; vollständiger Name Clemens Augustinus Joseph Emmanuel Pius Antonius Hubertus Marie Graf von Galen war von 1933 bis 1946 Bischof von Münster. Bekannt wurde er unter anderem durch sein öffentliches Auftreten gegen die Tötung so genannten „lebensunwerten Lebens“ während des Dritten Reichs. Er wurde 1946 zum Kardinal erhoben und 2005 seliggesprochen. [https://de.wikipedia.org/wiki/Clemens\\_August\\_Graf\\_von\\_Galen#Auseinandersetzung\\_um\\_NS-Ideologie\\_und\\_Bekennntnisschule](https://de.wikipedia.org/wiki/Clemens_August_Graf_von_Galen#Auseinandersetzung_um_NS-Ideologie_und_Bekennntnisschule), Zugriff: 6.2.2017.

<sup>77</sup> Zit. nach Schrörs 2002, S. 219.

<sup>78</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 92, hier fällt ihr Name. Ebd., S. 89, aus einem Brief vom 7.4.1937 von Joseph Tenspolde an Heinrich Weber (Sozial und Caritaswissenschaftler) geht hervor, dass sie als Kassenführerin und Buchhalterin tätig war.

<sup>79</sup> UAMs, Bestand, 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 89. Vertreterin von Oberin Maria Felizitas.

<sup>80</sup> Geboren am 9.7.1904 in Pfullendorf, gestorben 1978 in Überlingen am Bodensee, ging nach der Schule nach Brasilien ins Benediktinerkloster in Bahia, Studium Geschichte und kath. Theologie, wurde zum Priester geweiht, kehrte in der Zeit von 1931 bis 1936 (nicht genau nachzuvollziehen) nach Deutschland (Münster) zurück. Hier zeichneten sich schnell im DSH Konfliktlinien innerhalb der katholischen Studierenden ab, wird später auf Grund von Drohbriefen von einem Studium an allen deutschen Universitäten ausgeschlossen. Vgl. Rüschemschmidt, David: Kurzbiografie von P. OSB José Endres, 2017, <http://www.flurgesprache.de/p-jose-endres-osb/>, Zugriff: 2.5.2017.

späteren Aussagen, die erste Predigt sogar gelobt haben. Ihm wird im Nachhinein der Vorwurf gemacht, als Verantwortlicher für die auslandsdeutschen Theologen nicht den nötigen Widerstand geleistet zu haben, wie er es als Seelsorger und Dozent hätte tun müssen. Auf Grund dieser Ereignisse kommt es zu folgenden Vorfällen, die letztendlich dazu führen, dass Quasten als einer der Verursacher dieses innerkirchlichen Gezänks stigmatisiert wurde.<sup>81</sup> Ob es sich bei diesen Umständen alleine um innerkirchliche oder auch um politische Hintergründe handelte soll im Folgenden geklärt werden. Sicher ist, dass es zu einer Bevorzugung der Nationalsozialistischen Studenten gekommen ist. Das belegen zumindest Aussagen wie, die Schwester Oberin sei gerade mit den guten Katholiken und den Geistlichen des Hauses nicht ausgekommen. Außerdem verhielt sie sich den ausgetretenen Studenten aus der Kirche freundlicher, als sie sich den Katholiken und Geistlichen gegenüber verhalten habe. Sie soll sogar einmal geäußert haben: »Man soll mir nicht nachsagen können, dass ich zu den Geistlichen und Theologen hielte.«<sup>82</sup> Da die Abschriften, die als Originale in den Universitätsakten Münster erhalten geblieben sind, sehr unübersichtlich sind, hat es einige Zeit in Anspruch genommen, sie einigermaßen chronologisch zu ordnen. Hierbei kam heraus, dass Quasten auf Grund der Vorkommnisse im Studentenheim Breul die *Venia Legendi* entzogen wurde und ihm somit die Möglichkeit genommen wurde in Deutschland an einer Universität Karriere zu machen. Warum es soweit kommen musste, bleibt trotz der Auswertung der Akten teilweise im Verborgenen. Immer wieder stellte sich mir die Frage, warum seine Tätigkeit als Seelsorger und Hausgeistlicher an einem Nebenschauplatz, der nichts mit seiner Arbeit an der Universität Münster zu tun hatte, dazu führte, dass er aus allen Ämtern der Universität entfernt wurde. Warum wurden Quasten diese innerkirchlichen Streitigkeiten zum Verhängnis? Welche Rechtfertigung hatte die Universität, ihn aus seinen Ämtern zu entfernen?

## Zu den Vorwürfen gegenüber Quasten

Dem Dozenten Johannes Quasten, planmäßiger Assistent der Katholisch-Theologischen-Fakultät, wurde vorgeworfen sich einer üblen Denunziation oder Beihilfe zu einem Devisenvergehen schuldig gemacht zu haben. In einem Schreiben des [Universitätskurators](#) Curt Beyer wird ersichtlich, dass Ermittlungen eingeleitet worden waren, die sicherstellen sollten, ob eventuell die Eröffnung eines förmlichen Disziplinarverfahrens in die Wege geleitet werden müsse.<sup>83</sup> Aus der Vernehmungsniederschrift geht hervor, dass der Universitätsrat Dr. Seiler beauftragt wurde, die Vorwürfe gegen Quasten zu prüfen. Bevor es zu diesen Anschuldigungen gegenüber Quasten gekommen war, fand das Verhör von Pater José Endres am 3. Mai 1937 statt, der Quasten schwer belastete. Hier erklärte Endres, er habe Anfang Januar 1937 in dem DSH Breul zwei Predigten gehalten. Beide behandelten die Themen Ehrfurcht und Lüge. Seinen Angaben nach seien die beiden Predigten nicht auf eigene Veranlassung hingehalten worden, sondern von Quasten angeregt worden. Dieser

<sup>81</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 114ff.

<sup>82</sup> Ebd., Bl. 93.

<sup>83</sup> Ebd., Bl. 1.

soll mit den vorherrschenden Verhältnissen in der Burse, besonders aber mit dem Verhalten der Schwestern unzufrieden gewesen sein. An einem vorausgegangenem Konveniat, an dem neben Pater José Endres auch die drei Auslandsdeutschen Hieronymus Menges,<sup>84</sup> Josef Gunciu<sup>85</sup> sowie Pater Otto Bücherl<sup>86</sup> teilgenommen hatten, wurde über die Verhältnisse im Hause gesprochen. Pater Bücherl gibt in einer Abschrift vom 4. Mai 1937 an, dieses Konveniat habe stattgefunden und Quasten habe alles über die Vorkommnisse in der Burse erfahren wollen. »Unter anderem sagte er auch, er würde uns dem hochw. Herrn Bischof vorstellen, wobei man dann die Schwierigkeiten mit den Schwestern zur Sprache bringen könnte.«<sup>87</sup> Bücherl gibt an, dass Quasten nach der ersten Predigt im Januar, Endres dafür gelobt habe. Er berichtet, Quasten sei der Meinung gewesen, Pater Endres hätte das Richtige getan, indem er die Wahrheit ausgesprochen hätte.<sup>88</sup> Endres sagt später aus, er habe sich durch Quasten beeinflussen lassen diese Predigten zu halten. Außerdem gibt er an, Quasten über den Inhalt beider Predigten informiert zu haben. Durch Endres Aussage wurde Quasten schwer belastet, aktiv an den Geschehnissen im DSH beteiligt gewesen zu sein.

## Quastens Aussage vom 22. Juni 1937

Das Verhör Quastens fand am 22. Juni 1937 um 15.30 Uhr im Sitzungszimmer des [Universitätskurators](#), Zimmer 20, in der Schlaunstraße 2 in Münster statt.<sup>89</sup> Quasten erklärte, er sei ein im Handelsregister eingetragener Geschäftsführer der Burse. Bei dem anderen Geschäftsführer handele es sich um Dr. Joseph Tenspolde.<sup>90</sup> Beide sind nach Aussagen Quastens nur gemeinsam zeichnungsberechtigt. Quasten habe mit Tenspolde die Burse bei allen Rechtsgeschäften zu vertreten. Er hatte nicht nur die Seelsorge, sondern auch die geschäftliche Verwaltung hinsichtlich der Oberaufsicht inne. Außerdem lebte er als Hausgeistlicher selbst mit im Haus. Im Wintersemester 1936/37 lebte auch Pater José Endres, der aus Bahia<sup>91</sup> stammte, aber in Deutschland geboren wurde, in der Burse. Dies war ihm durch ein Stipendium des Reichsverbandes für katholische Auslandsdeutsche ermöglicht worden. In einer seiner Predigten zu Weihnachten 1936 soll er sich Entgleisungen erlaubt haben, die eine Kritik an den in der Burse lebenden Schwestern enthielten und bei diesen Anstoß erregten.<sup>92</sup> Quasten gab an, P. Endres habe vor seiner Predigt zu ihm gesagt, »er

<sup>84</sup> UAMs, Bestand 25, Nr. 290, geboren 22.5.1910 in Ferdinand I, Rumänien, Theologische Promotion 18.2.1938. Ebd., Bestand 209, Studierendekarten Hieronymus Menges, immatrikuliert am 14.12.1934 bis 12.11.1936 für Katholische Theologie, vorher ab 1930/31 Erzbischöfl. Kath. Akademie. Bemerkung auf zweiter Karteikarte: Auslandsdeutscher.

<sup>85</sup> UAMs, Bestand 25, Nr. 291, geboren 27.12.1909 in Dudesti-Cioplea, Bukarest V, Rumänien, Theologische Promotion. Ebd., Bestand 209, Studierendekarte Josef Gunciu, danach vom 13.12.1934 bis 11.11.1936 für Katholische Theologie an der Universität Münster eingeschrieben.

<sup>86</sup> UAMs, Bestand 209, Studentierendekarten Otto Bücherl, geboren 27.4.1911 in Haberseigen bei Furth, Bay. Ostmark, immatrikuliert vom 1.12.1936 bis 27.6.1938 für Naturwissenschaften, vorher Studium in Sao Paulo (1930-1932) und in Rio de Janeiro (1932-1936), wohnt im Dt. Studentenheim, Staatsangehörigkeit: brasilianisch. Bemerkung auf einer zweiten Karteikarte: keine Zulassung zur Promotion, Ausländer.

<sup>87</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 74.

<sup>88</sup> Ebd.

<sup>89</sup> Ebd., Bl. 4.

<sup>90</sup> Geboren 12.7.1886 in Ahaus-Wüllen, gestorben 8.7.1959 in Münster, Caritasdirektor des Diözesan-Caritasverbandes Münster, deren Sitz in einem Flügel des Studentenheims Breul war. Schrörs 2002, S. 214.

<sup>91</sup> Bundesstaat in Brasilien.

<sup>92</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 14.

fühle sich hier als minderwertig behandelt von den Schwestern, besonders von S. Leonarda, er möchte in der nächsten Predigt über das Corpus Christi mysticum predigen.«<sup>93</sup> Mit dieser Predigt war Quasten, wie er selber aussagt, einverstanden.

»Im Januar 1937 wurde in der Hauskapelle eine zweite Hauspredigt gehalten, die erneut allgemeinen Unwillen erregte. In äußerst ungebührlicher Form wurde die Predigt dazu missbraucht, persönliche Differenzen mit der Schwesternschaft öffentlich zu behandeln.«<sup>94</sup>

Im Nachhinein stellt sich heraus, dass es mehrere Zeugenaussagen<sup>95</sup> gab, die vorgaben, die Predigten seien vom Hausgeistlichen (gemeint ist Quasten) angeregt worden. Ihrer Aussage nach soll Quasten ihnen sogar beigezogen haben und später deren Belobigung ausgesprochen haben. Selbiges gab auch Endres bereits in seinem Verhör an. In einer Abschrift vom 8. Mai 1937 erklärt Quasten, Endres habe ihm das allgemeine Thema der Predigten 14 Tage vorher zwar mitgeteilt, aber sei nicht auf dessen genauen Inhalt eingegangen. Nach der ersten Predigt, die von den Schwestern teilweise sehr gelobt worden war, habe er Endres, wie allen anderen Priestern, sehr gedankt.<sup>96</sup> Anders verhielt es sich nach der zweiten Rede, die allgemein großes Aufregung erregte. Quasten erklärte später, er habe auf Grund der beiden Reden die Entfernung Pater Endres aus der Burse beantragt. Ende des Semesters verließ Endres daraufhin Münster und ging in die Abtei St. Matthias<sup>97</sup> nach Trier zurück. Von dort schrieb er mitleiderregende Briefe an Quasten, in denen er mitteilte, sein Abt wolle ihm im Antrag des Heimleiters Dr. Josef Havestadt<sup>98</sup> das Weiterstudium in Deutschland verbieten.<sup>99</sup> Am 7. Mai 1937 erklärt Havestadt in seiner Aussage: »weil Josef sich auf dem Wege der Sonntagspredigt in sehr scharfer Weise in innere Angelegenheiten des Hauses gemischt hatte«, habe er einen Antrag bei dessen zuständigen Abt im St. Matthias in Trier gestellt, woraufhin Endres zum Ende des Semesters Münster verlassen sollte.<sup>100</sup> Damit Endres sein Studium in Münster fortsetzen konnte und nicht zurück nach Brasilien geschickt wurde, setzte sich Quasten für ihn ein und holte ihn zum Sommersemester 1937 zurück nach Münster. Endres musste aber im Gesellenhaus, fernab von der Burse, leben und hatte somit eigentlich nichts mehr mit der Burse zu tun. Quasten vermutet, dass Endres dennoch den Wunsch verfolgte, sich an der Oberin Maria und deren Vertreterin Leonarda zu rächen, weil diese ihm einige Schwierigkeiten bereitet hatten.<sup>101</sup> Überall waren zu dieser Zeit Klagen laut geworden, die von den Auslandsdeutschen ausgingen, und sich gegen die beiden genannten Schwestern richteten. Auch die Mitschwester, die im DSH lebten, haben sich über die harte Behandlung der beiden Schwestern, der Oberin

<sup>93</sup> Ebd., Bestand 4, Nr. 2013, lfd. Nr. 1.

<sup>94</sup> Ebd., Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 115.

<sup>95</sup> Ebd. Laut einem Tagebucheintrag von Helene Grave, der gefunden wurde, und Dr. Engelbert Pülke, die alle dasselbe bestätigten.

<sup>96</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 96.

<sup>97</sup> Die Abtei St. Matthias ist ein Benediktinerkloster in Trier.

<sup>98</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, S. 126. Dr. Havestadt war zu dieser Zeit Heimleiter im Studentenheim Breul; UAMs, Bestand 65, Nr. 2105, geboren 31.11.1892 in Lüdinghausen, Promotion an der Philosophischen Fakultät bei Prof. Heinrich Jacob Feuerborn (Zoologe) am 31.12.1924.

<sup>99</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 14.

<sup>100</sup> Ebd., Bl. 84.

<sup>101</sup> Ebd., Bestand 4, Nr. 2013, lfd. Nr. 1.

Maria und Leonarda, beklagt. Unter anderem wegen dieser Klagen wendete sich Quasten schließlich etwa zwei Tage nach Ostern 1937 mündlich an den Generalvikar des Bistums Münster, Dr. Franz Meis,<sup>102</sup> und bat um Auskunft, wie er die Reibereien beheben könne. Dieser riet ihm, die Zustände aufzuschreiben und die Zusammenstellung ohne Namensunterschrift bei ihm einzureichen.<sup>103</sup> Dieser Aufforderung kam Quasten nach und notierte die Vorwürfe, die im Raum standen. Bereits eine Woche später fand eine Generalvisitation der Burse statt, die aus Heiligenstadt angeleitet wurde. Die Generaloberin aus Heiligenstadt soll Quasten gesagt haben, sie habe einiges gefunden und dies würde ausreichen, die Oberin Maria im August 1937 abzubrufen. Am zweiten Freitag nach Ostern erfuhr Quasten durch ein Telefongespräch,<sup>104</sup> dass in Heiligenstadt ein weiterer anonym Brief eingegangen sei, der die Generaloberin veranlasste, die beiden genannten Schwestern, anders als besprochen, sofort nach Heiligenstadt zu rufen. Dieser Brief an die Generaloberin enthielt eine Drohung, falls sie die beiden Schwestern nicht sofort nach Heiligenstadt abzubrufen würde, würden einige unschöne Dinge in Zeitungen wie dem schwarzen Korps oder dem Stürmer erscheinen.<sup>105</sup>

»Jeder Volksgenosse und -genossin hat ein Recht auf menschenwürdige Behandlung. Mittelalterliche Methoden, wie sie sich diese beiden Schwestern erlauben, kann und darf es im dritten Reiche nicht mehr geben. Das scheint man in ihrem Orden noch nicht begriffen zu haben. [...] Ohrfeigen an erwachsenen Mädchen, [...] Tagebuchdiebstahl und Mißbrauch dieser Privataufzeichnungen wird sicher schwer geahndet.«<sup>106</sup>

Von dem Inhalt dieses Briefes erhielt Quasten durch Schwester Waltraud, die ebenfalls in der Burse lebte, Kenntnis. Daraufhin schrieb Quasten einen Brief an die Generalvikarin in Heiligenstadt, mit der Bitte, die Schwestern auf keinen Fall plötzlich abzubrufen, sondern bei der alten Abmachung zu bleiben, diese wie besprochen im August 1937 abzubrufen. In einer späteren Anhörung vom 8. Mai 1937 erklärt Quasten, dass er nach heutigem Kenntnisstand davon ausginge, dass die Aussagen von Schwester Waltraud, die Quasten ebenfalls häufig ihr Leid über die Zustände in der Burse geklagt haben soll, dazu führten, dass er die Eingabe an die Generalvikarin in Heiligenstadt vornahm. Seinen Aussagen nach habe er sich während dieser Zeit von zahlreichen Menschen täuschen lassen und als Seelsorger des Hauses diese Äußerungen zu hoch gewichtet. Er rechtfertigte sich:

»Es ist ferner von unglücklicher Bedeutung gewesen, daß ich eine Gruppe im Hause zu betreuen hatte, die mir andauernd ihr Leid klagte, womit ich die auslandsdeutschen Theologen und Geistlichen meine.«<sup>107</sup>

<sup>102</sup> Apostolischer Protonotar Domkapitular, vgl. [http://www.verwaltungsgeschichte.de/bistum\\_muenster.html](http://www.verwaltungsgeschichte.de/bistum_muenster.html), Zugriff: 3.2.2017

<sup>103</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, S. 59-62.

<sup>104</sup> Es wird nicht explizit genannt, von wem das Telefongespräch geführt wurde.

<sup>105</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 34.

<sup>106</sup> Ebd.

<sup>107</sup> Ebd., Bl. 99.

Professor Max Bierbaum soll einmal zu ihm gesagt haben, dass Problem im Studentenheim seien diese auslandsdeutschen Geistlichen, weswegen Quasten bereits einmal den Antrag gestellt haben soll, sämtliche Auslandsdeutschen aus dem Heim entfernen zu lassen. In einer Besprechung mit Havestadt und Prof. Schneider soll dieser Antrag sogar genehmigt worden sein.<sup>108</sup> Anfang Mai 1937 erhielt Quasten die Abschrift eines weiteren anonymen Briefes der an die Generaloberin gerichtet war. Der Inhalt des Briefes war so gestaltet, dass Quasten diesmal selbst belastet wurde mit den anonymen Briefen im Zusammenhang zu stehen.

»Ehrwertige Frau Generaloberin!

[...] Das beste ist schon, wenn Sie die beiden Schwestern definitiv entfernen, da werden Sie bestimmt Ruhe haben, da man ja nur über diese verärgert ist, über all das was sie uns hier angetan haben. Dann soll ja Herr Dr. Quasten, die Herren Gunciu und Menges wie auch Pater Endres verdächtigt worden sein. Ich erkläre Ihnen hiermit, dass diese nichts damit zu tun haben. Von Dr. Quasten hat man ja angenommen, dass er ein so bis ins Mark hinein gerechter und gerader Mann, nie in diesen Verdacht kommen könnte.«<sup>109</sup>

Ebenfalls von einem Studenten namens Heinrich Brackelmanns,<sup>110</sup> der in der Burse lebte, soll Quasten erfahren haben, dass er in einem der Briefe unter den Verdacht geraten sei, diesen geschrieben zu haben.<sup>111</sup> Brackelmanns war es auch, der Quasten darauf aufmerksam machte, er sei von Detektiven umgeben. Quasten sagt im Nachhinein aus, Brackelmanns habe ihn oftmals »aufgeputscht«. Er teilte ihm mit, Quasten werde von einigen Herren (gemeint sind der Heimleiter Dr. Havestadt und Dr. Tenspolde) schon länger verdächtigt mit den Ereignissen in der Burse in Verbindung zu stehen.<sup>112</sup>

»Was Dr. Tenspolde oder Dr. Havestadt taten erfuhr ich immer von Brackelmanns. Dieser hat die Beiden dauernd überwacht [...] Brackelmanns hat mir laufend darüber berichtet, was Dr. Havestadt und Dr. Tenspolde mit Prof. Eitel besprachen.«<sup>113</sup>

Des Weiteren teilte Brackelmanns ihm mit, die Briefe seien bereits an den Dekan und an die Polizei gegeben worden und auch der Bischof würde bald in Kenntnis gesetzt. Quasten geriet durch diese Informationen in große Unruhe, konnte nachts nicht schlafen und tagelang nichts essen. In seiner Aufregung, selbst als Verfasser der anonymen Briefe zur Rechenschaft gezogen zu werden, soll er einige unüberlegte Affekthandlungen begangen haben. Er lief zunächst zum Auslandsgeistlichen Hieronymus Menges, der später erklärt,

<sup>108</sup> Ebd., Bl. 99-100

<sup>109</sup> Ebd., anonymes Drohbrieft, vermutlich von Pater José Endres.

<sup>110</sup> UAMs, Bestand 209, Studierendenkartei Heinrich Brackelmanns, Mitbewohner im Studentenheim Breul, Rottenführer bei der SS.

<sup>111</sup> Jedenfalls bei Dr. Tenspolde bestand dieser Verdacht.

<sup>112</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 98.

<sup>113</sup> Ebd.

dass Herr Quasten am 2. Mai 1937 aufgeregt zu ihm gekommen sei um ihm zwei anonyme Briefe zu zeigen, die er selbst erhalten habe. Aus einem ging hervor, dass ein Brief an die Generaloberin in Heiligenstadt gegangen sei. Dr. Quasten konnte sich die Briefe selbst nicht erklären. Da Menges in der Vergangenheit selbst anonyme Briefe bekommen hatte, lachte er zunächst darüber, nahm die Sache aber dennoch ernst. Quasten soll im Verlauf des Gespräches aufgeregt auf- und abgegangen sein und geäußert haben, Endres sei der Verfasser der Briefe und dieser müsse zu einer anderen Universität wechseln, weil es so für alle besser sei. »Am Schluß der Unterredung sagte Quasten zu mir! Pater Josef muß geopfert werden.«<sup>114</sup> Eine ähnliche Darstellung findet sich auch in den Akten von Endres.<sup>115</sup> Quasten erwidert darauf:

»Niemals habe ich jemandem so etwas gesagt (...). (Auf Vorhalt der Aussage Menges): Ich hätte ihm am 2. Mai 1937 gesagt, P. Endres müsse das Opfer werden, bestreite ich dies ganz entschieden und möchte Menges gegenübergestellt werden. Ich habe nur gesagt, Pater José sei bestimmt der Verfasser der anonymen Briefe.«

Nachdem er bei Menges war, sendete er ein Telegramm an den Abt in Trier, mit der Bitte, diesen sofort abzubrufen. Danach schrieb er einen längeren Brief an den Abt, in dem er die ganzen Zusammenhänge genauer schilderte. Zuletzt schrieb er auf einer Schreibmaschine die Worte: »Sie werden wegen eines Devisenvergehens von der Polizei gesucht, verschwinden sie schleunigst.«<sup>116</sup> Danach beschreibt Quasten, dass er sich auf dem Weg ins Gesellenhaus machte, um Endres den Brief persönlich zuzustellen. Da sich Endres zu diesem Zeitpunkt aber nicht im Gesellenhaus befand, entschied er sich für den Postweg. Er berichtet, er habe eine Stunde nach der Absendung des Briefes persönlich mit Endres am Telefon gesprochen und teilte ihm den Wortlaut des Briefes mit. Quasten gab selbst zu, Pater Endres das anonyme Schreiben mit dem bekannten Inhalt zugesandt und mit ihm ein Telefongespräch gleichen Inhalts anonym geführt zu haben. Seine Stimme, wie ihm später vorgeworfen wurde, verstellte er dabei aber nicht. Quasten kann nach eigenen Angaben selbst nicht erklären, warum er zu diesem Zeitpunkt so gehandelt hatte; er räumte ein, mit der Situation überfordert gewesen zu sein. Außerdem bestand sein Interesse darin, den Täter sofort »unschädlich«<sup>117</sup> zu machen. Er gesteht aber auch, dass die Anschuldigung eines Devisenverstoßes falsch war.

»Darüber das ich mich damals in einem geradezu krankhaften Zustand innerer Erregung befunden habe, bitte ich Professor Heinrich Többen<sup>118</sup> zu hören, bei dem ich mich damals in Behandlung gegeben habe.«<sup>119</sup>

<sup>114</sup> Ebd., Bl. 48.

<sup>115</sup> Ebd., Bestand 4, Nr. 2013, lfd. Nr. 1.

<sup>116</sup> Ebd., Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 6.

<sup>117</sup> Ebd., Bl. 15-16.

<sup>118</sup> Grau, Günter: Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-1945. Institutionen-Personen-Betätigungsfelder, Berlin 2011, S. 299. Heinrich Többen war seit 1918 Honorarprofessor an der Universität Münster und ab 1924 Inhaber des Lehrstuhls für gerichtliche und soziale Medizin und zugleich Direktor des gleichnamigen Instituts. Er war Lehrbeauftragter für die gerichtliche Psychiatrie und Medizin an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster. Vgl. Biografie von Többen auf [www.flurgespraeche.de](http://www.flurgespraeche.de).

<sup>119</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 14-16. Der Inhalt des Verhörs ist teilweise indirekt, teilweise direkt wiedergegeben.



Endres berichtete später in seiner Anhörung vom 3. Mai 1937 von einem anonymen Briefe an die Generaloberin, der ihm vom Studenten Brackelmanns persönlich als Manuskript gebracht wurde. Als er Brackelmanns fragte, ob jemand den Brief kenne, soll der Name Quasten gefallen sein, dem er den Brief zuvor vorgelesen hatte. Interessant ist, dass später in den geführten Verhören herauskommt, dass Brackelmanns selbst diesen anonymen Brief vom 27. April 1937<sup>120</sup> verfasst hatte.<sup>121</sup> Am 10. Mai 1937 gab Brackelmanns an, dass er das Manuskript zu dem anonymen Brief an Endres weitergegeben habe um zu prüfen, ob Pater Endres diesen Brief tatsächlich abschicken werde.<sup>122</sup> Er erklärte, Endres habe ihm einige Tage zuvor mitgeteilt, dass die Schreiber der anonymen Briefe bereit wären, das Angedrohte in die Tat umzusetzen. Daraufhin sei er zu Professor Dr. Anton Eitel gegangen, damit dieser Dr. Tenspolde davor warnen könne.<sup>123</sup> Warum Brackelmanns zu Professor Eitel ging, ist nach heutigem Kenntnisstand klar. Eitel hatte als ein Mitglied des Kuratoriums die Aufgabe, das DSH im nationalsozialistischen Sinne zu führen. Brackelmanns war es ein leichtes, als Mitarbeiter der SS Informationen im Hause zu sammeln und an die »richtigen« Personen weiterzugeben. Genaugenommen muss dies sogar seine Aufgabe gewesen sein, warum sonst sollten die Nationalsozialisten ihn damit beauftragt haben, im Studentenheim Breul zu leben und sie mit Informationen zu versorgen?<sup>124</sup> Brackelmanns wird in einigen Abschriften, wie von Quasten<sup>125</sup> oder zum Beispiel vom 11. Mai 1937 von Dr. Engelbert Pülke, ebenfalls Student im Breul,<sup>126</sup> als Intrigant und Informant dargestellt, der überall in der Burse seine Finger im Spiel hatte. Er soll einige Informationen gesammelt und sie wahllos verbreitet haben, ohne über die Konsequenzen nachgedacht zu haben. Über jeden Beteiligten soll er abfällig gesprochen haben. Brackelmanns habe immer wieder behauptet, eng mit der Heimleitung in Kontakt zu stehen und quasi als »Sonderbeauftragter« von Prof. Eitel für alle inneren Angelegenheiten der Burse tätig zu sein. Er war besonders interessiert daran, über die Auslandsdeutschen und den Nationalsozialistischen Lehrerbund informiert zu werden. Eine Zeitlang soll er sogar bemüht gewesen sein, selbst Informationen über die Auslandsdeutschen zu sammeln. Bei diesen soll er durch sein forschendes Verhalten auf großes Misstrauen gestoßen sein. Nach Pülke wühlte Brackelmanns ständig gegen die Heimleitung, auch wenn er Prof. Eitel durchweg in Schutz nahm. Auch Havestadt wurde von Brackelmanns immer wieder scharf kritisiert, indem er behauptete, jener bekäme ein viel zu hohes Gehalt für seine Arbeit. Zuletzt berichtet Pülke davon, er habe Brackelmanns beobachtet, wie er sich Quasten näherte und viel Zeit mit ihm verbrachte. Er hatte das Gefühl, als lege es Brackelmanns darauf an, den Kontakt zu Quasten zu suchen um weitere Informationen zu sammeln oder zu streuen. Pülke gab zu Protokoll, dass er annehme, Quasten sei an den Berichten Brackelmanns genauso interessiert gewesen, weil er über die verschiedenen Ereignisse in der Burse ebenso verärgert gewesen war, wie viele andere.<sup>127</sup> Als

<sup>120</sup> Ebd., Bl. 100.

<sup>121</sup> Ebd., Bl. 116.

<sup>122</sup> Ebd., Bl. 100.

<sup>123</sup> Ebd., Bl. 101.

<sup>124</sup> Für diesen Auftrag gibt es keinen konkreten Beleg; aufgrund des gesamten Geschehens liegt aber die Vermutung nahe, dass Brackelmanns als Informant tätig war.

<sup>125</sup> Dies ist bereits im oberen Teil im Zusammenhang mit Quasten erläutert worden.

<sup>126</sup> UAMs, Bestand 65, Nr. 2882, geboren am 15.11.1905 in Warendorf, Promotion an der Phil. Fak. bei Anton Eitel am 22.10.1934. Ebd., Bestand 209, Studierendekarte Engelbert Pülke, vom 20.10.1930 bis 5.12.1932 an der Universität Münster für Geschichte immatrikuliert, wohnhaft im Dt. Studentenheim.

<sup>127</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 104f.

Quasten dazu befragt wurde, ob er wisse, ob Brackelmanns einen der anonymen Briefen geschrieben habe, gab er an, dass er es nicht wisse. Für ihn war Endres der alleinige Verfasser der anonymen Briefe, auch wenn er keine handfesten Beweise hatte. Abschließend lässt sich festhalten, dass die Recherche der Akten in Münster keine vollständige Aufklärung der Hintergründe zulassen. Es bleibt verborgen, ob Quasten über die Vorkommnisse innerhalb des DSH Bescheid wusste, oder sogar teilweise an ihnen beteiligt war. Klar ist, dass Endres der Verfasser der anonymen Briefe war und auch Brackelmanns eine Mitschuld trug. Die anonymen Briefe, die 1937 an die Generaloberin in Heiligenstadt gerichtet wurden, stammten von Endres und er gab zu, sie zum großen Teil selbst geschrieben zu haben.<sup>128</sup> Dennoch belastet Endres Quasten, indem er behauptete, zumindest Weihnachten 1936 in dessen Auftrag gehandelt zu haben. Über eine Verbindung zwischen Quasten und den anonymen Briefen erklärte er, dass er nicht wisse, ob Quasten von der Angelegenheit gewusst habe oder daran beteiligt gewesen sei. Er erklärte sogar, dass er es nicht wisse.<sup>129</sup>

## Folgen für Quasten, Endres und Brackelmanns von Seiten der Uni

Die Folgen für die Vorkommnisse im Studentenheim lassen sich wie folgt zusammentragen: Quasten verliert, wie bereits erwähnt seine Lehrbefugnis und seine *venia legendi*, weil er »bedenkliche Charaktereigenschaften zeigt«.<sup>130</sup> Gegen Endres als Verfasser der anonymen Briefe wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Dieses hat ergeben, dass »Endres durch sein Verhalten Würde und Ansehen der Universität verletzt hat.«<sup>131</sup> Am 16. Juli 1937 erfolgte die Einleitung eines Strafverfahrens. Da Endres sich ohne Exmatrikel zu diesem Zeitpunkt schon im Ausland befand, konnte eine Ladung zur Vernehmung nicht mehr zugestellt werden. Das ganze Verfahren beruhte also auf den vorliegenden Unterlagen, die der Universität aus dem Dreierausschuss vorgelegt worden sind. In einer Sitzung vom 19. November 1937 wurde nach Prüfung des bisherigen Ermittlungsergebnisses in Übereinstimmung der dauernde Ausschluss des José Endres vom Studium an allen deutschen Hochschulen beschlossen, weil er nachweisbar für das Schreiben und den Versand einer Anzahl anonymer Drohbrieve verantwortlich gemacht werden konnte. Gegen Brackelmanns konnte kein Verfahren eingeleitet werden, weil er nicht mehr an der Universität Münster immatrikuliert war.<sup>132</sup> Außerdem wäre Brackelmanns vermutlich kein Verfahren gemacht worden, weil er als Angehöriger der SS für die Nationalsozialisten tätig war.

## Quastens Darstellung der Ereignisse 1962

In einem Einschreiben an den Kultusminister des Landes NRW schildert Quasten am 20. Februar 1962, was sich 1937 ereignet hatte. Zunächst spricht er davon, dass seine Schwierigkeiten durch die Übernahme der Nationalsozialisten begonnen haben.

<sup>128</sup> Ebd., Bl. 29. Hier heißt es: »Die Formulierung ist zum Teil von mir, die Gedanken nicht, oder nur zum Teil.«

<sup>129</sup> Ebd.

<sup>130</sup> Ebd., Bl. 6.

<sup>131</sup> Ebd., Bestand 4, Nr. 2013, lfd. Nr. 1.

<sup>132</sup> Ebd., Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 6.

»Als das Fach der Patrologie durch die Emeritierung von Professor Schmidlin frei wurde, weigerte sich der inzwischen zum Dekan ernannte Nationalsozialist Egon Schneider, mir diese Vorlesung zu übertragen. Vom Dozentenführer Walter wurde ich abkommandiert, einen Vortrag über Volkskunde vor der Studentenschaft zu halten. Schon einige Tage nach diesem Vortrage sagte mir der damalige Dekan Schneider, der selbst Mitglied der Partei war und es wissen musste: ›Sie haben mit diesem Vortrag ihr Schicksal besiegelt.‹ Entsprechend wurde ich dann auch behandelt. Als die Professur für Liturgie frei wurde, sagte mir derselbe Dekan, ich käme für die aufzustellende Liste (gemeint ist die Berufungsliste) nicht in Frage, da ich für die Partei nicht tragbar sei.«<sup>133</sup>

Bei Schmidlin handelte es sich um einen Universitätsprofessor, der die Hausgottesdienste in der Burse dazu genutzt haben soll, Hetzpredigten gegen die nationalsozialistische Ideologie zu halten. Das Studentenheim Breul war den Nationalsozialisten nach deren Machtübernahme ein Dorn im Auge, weil die Gleichschaltung des Heims auf Grund der zahlreichen Oppositionellen im Hause, nicht gelingen konnte. In dieser Zeit geriet auch Quasten unter den Verdacht ein Gegner der Nationalsozialisten zu sein. Es kann nur vermutet werden, er habe in diesem Vortrag Kritik am bestehenden System geäußert, oder zu wenig Positives über die NS-Ideologie verbreitet. Anders lassen sich die Ereignisse nicht erklären, warum Schneider ihm nach dem Vortrag mitteilt, er habe sein Schicksal besiegelt. Schmidlin wurde 1934 auf eigenen Wunsch emeritiert, doch Quasten erhielt wahrscheinlich aus weltanschaulichen Gründen nicht die Möglichkeit die Vorlesungen von Schmidlin zu übernehmen. Auf besonderen Wunsch seines Bischofs Graf von Galen übernahm Quasten im Frühjahr 1934 die Leitung des DSH in Münster. Clemens August Kardinal Graf von Galen wurde 1933 zum Bischof von Münster ernannt und machte es sich zur Aufgabe, die Verbreitung der Enzykliken von Papst Pius XI. voranzutreiben. Er verfolgte das Ziel, die Menschen über die Kirchen- und Rassenpolitik des NS-Regimes aufzuklären. Aufgrund seiner Beliebtheit bei den Katholiken konnte er einer Verhaftung durch die Nationalsozialisten entgehen.<sup>134</sup> Durch Quastens neue Funktion als Geschäftsführer und Hausgeistlicher in einer Burse für Auslandsdeutsche geriet Quasten schnell in Schwierigkeiten. Hier soll nämlich ein politischer Kampf zwischen den nationalsozialistischen und den katholischen Studenten geherrscht haben, der eines Nachts sogar zum Verprügeln eines Nationalsozialisten geführt hatte. Hinzu kam, dass ein Flügel des Hauses der Katholischen Caritas als Bürodiente und laut Schilderung Quastens, die Autos der Caritas teilweise aus der damaligen Notlage heraus dazu benutzt wurden, Hirtenbriefe des Bischofs von Galen, zu befördern. Dieser Umstand muss dazu geführt haben, dass die Nationalsozialisten glaubten, Quasten stehe mit der Beförderung der Briefe in Zusammenhang, oder verschwieg sie vorsätzlich. Diese Verbindung muss Quasten in den Augen der Nationalsozialisten als Verräter oder

<sup>133</sup> Ebd., S. 128.

<sup>134</sup> Schäfer, Joachim: Clemens August Graf von Galen, in: Heiligenlexikon, 2015, [https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Clemens\\_August\\_Galen.html](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Clemens_August_Galen.html), Zugriff: 7.2.2017.

Gegner des Regimes dargestellt haben. Quasten gab an, im April 1937 von der Gestapo vorgeladen und wegen des Verprügelns des Studenten, wegen der Autos der Caritas und wegen seiner Beziehungen zu Professor Schreiber befragt worden zu sein. Schon seit 1933 soll Georg Schreiber unter besonderer Beobachtung der NSDAP gestanden haben. Sie hielten ihn wegen seines christlich-katholischen Glaubens für einen Gegner des Regimes. Hinzu kam, dass seine wissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere zur religiösen Volkskunde, als gefährlicher Konkurrent betrachtet wurden. Die Nationalsozialisten glaubten, Schreiber sei als Hauptaktivist gegen ihre Ideologie schnellstmöglich auszuschalten.<sup>135</sup> Quasten berichtet: »Der Beamte erklärte mir, dass meine Antworten durchaus unbefriedigend seien und ich die Konsequenzen tragen müsse.«<sup>136</sup> Allem Anschein nach glaubte die Gestapo den Aussagen Quastens nicht, er habe von diesen Dingen keine Kenntnis gehabt. Wahrscheinlich wurde ihm aus dem Grund, weil er sich nicht bereitwillig zeigte, mit den Nazis zu kooperieren, bereits im August 1937 die Assistentenstelle an der Universität Münster und im September 1937 die *venia legendi* entzogen. Beide Male erfolgten diese Maßnahmen ohne Angabe von Gründen. Neben dieser politischen Konstellation, die zur damaligen Zeit sehr aufgeheizt war, kamen die Vorwürfe, denen sich Quasten in seiner Verbindung zum DSH stellen musste.

»Im Jahre 1937 hatten meine Gegner in Münster unter anderen den Versuch gemacht, mich auch als den Inspirator anonymer Drohbrieftage hinzustellen, die an den Karitatsdirektor Tenspolde gerichtet gewesen waren. Sie hatten jedoch bei der Vernehmung durch den Universitätsrichter am 22.6.1937 nur eine nebensächliche Rolle gespielt. Ich versichere unter Eid, dass ich niemals auch nur einen anonymen Brief an Tenspolde geschrieben, diktiert oder inspiriert habe. Selbst der Gedanke an solch ein Vergehen ist mir nie in den Sinn gekommen. Ich hatte nie geglaubt, dass diese Beschuldigungen bei dem Entzug der *venia legendi* wirklich eine Rolle gespielt hätte.«

Quasten kann sogar noch einen lebenden Zeugen benennen, der darüber Kenntnis hatte, dass diese Anklage an das Berliner Ministerium weitergegeben worden war, dort aber als »innerkirchliches Gezänk« nicht weiter beachtet und untersucht worden war und dass nur die Denunziation des Dekans Egon Schneider, Quasten sei politisch untragbar, der Grund seiner Entlassung gewesen sei.<sup>137</sup> Nach heutigem Kenntnisstand gehe ich davon aus, dass die politische Situation eine immense Rolle dabei spielte, Quasten auch aus allen seinen Ämtern an der Universität Münster entfernen zu lassen. Durch zahlreiche Intrigen der Nazis, die besonders durch den SS-Mitarbeiter und Informanten Brackelmanns ermöglicht wurden, geriet Quasten zunehmend ins Visier der Nationalsozialisten. Für sie war es leicht,

<sup>135</sup> Schäfers, Schreiber, S. 9, Zugriff: 7.2.2017.

<sup>136</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 128-130.

<sup>137</sup> Ebd.

Quasten öffentlich zu denunzieren und auch innerhalb der Universität in ein schlechtes Licht zu rücken. Dies gelang ihnen scheinbar durch ihre Verleumdungen, Quasten sei politisch untragbar und verfüge über einen unloyalen Charakter. Das innerkirchliche Gezänk, das keine Konsequenzen für Quasten hatte – sonst wäre er nicht nach Rom und später nach Washington DC verwiesen worden –, muss eine gute Gelegenheit für die Nazis gewesen sein, Quasten nicht nur politisch, sondern auch charakterlich zu denunzieren.

## Fazit: Ist Quasten ein Opfer des Nationalsozialismus?

In unterschiedlichen Quellen, die nach dem Tod von Quasten verfasst worden sind, heißt es, er sei zu einem Opfer des Nationalsozialismus geworden.<sup>138</sup> Interessant ist, dass alle Werke, die über das Leben von Johannes Quasten verfasst worden sind, größtenteils von Norbert M. Borengässer stammen. Borengässer hat ebenfalls einige Akten von Quasten, die aus dem Universitätsarchiv Münster stammen, eingesehen, bearbeitet und ausgewertet. Des Weiteren hat er ebenfalls Akten bei der CUA angefordert. Der dort bestehende Nachlass Quastens wurde ihm jedoch vom Profoss (Kanzler) der CUA verwehrt, sodass die Informationen die in den Foldern der CUA liegen noch unergründet bleiben. Borengässers Beiträge waren mir behilflich, Näheres über die Familie von Quasten zu erfahren und einen ersten Eindruck zu erhalten, ob Quasten Unrecht widerfahren ist. Innerhalb seiner Tätigkeit als [Privatdozent](#) und Lehrer an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ist Quasten keinerlei verwerfliches Verhalten vorzuhalten, welches einen Entzug seiner Lehrbefugnis und der Venia Legendi gerechtfertigt hätte. Die Universität (Fakultät und Dekan) nehmen keine besonders rühmliche Rolle im Umgang mit Quasten ein. Sie geben sich nicht die Mühe die Vorwürfe gegenüber Quasten zu untersuchen, und entziehen ihm ohne Angaben von Gründen, die Lehrbefugnis. Dass sie ihm dadurch die Möglichkeit entzogen, an einer anderen deutschen Universität zu lehren, nahmen sie in Kauf. Wäre es nur um die Vorkommnisse im Studentenheim Breul gegangen, hätte es sich um eine innerkirchliche Angelegenheit gehandelt ohne Auswirkung auf Quastens akademische Stellung. Laut der vorliegenden Akten und der Vorwürfe gegenüber den Schwestern, die im Protokoll vermerkt sind, kann angenommen werden, Quasten wurde denunziert, da er sich als Hausgeistlicher für die auslandsdeutschen Studenten und die im Heim lebenden Schwestern einsetzte und ihren Vorwürfen Gehör schenkte. Herr Borengässer vermutet, Quasten habe sich gegen die Bevorzugung der NS-freundlichen Studenten ausgesprochen.<sup>139</sup> Es kam z.B. laut Dr. Havestadt zu einem Aushang am schwarzen Brett, kein Heiminsasse dürfe die Küche mehr betreten. Diese Vorgehensweise untermauert meiner Meinung nach den Verdacht, dass die dem NS-Regime zugeneigten Studenten eine bessere Verpflegung genossen, oder zumindest mehr Freiheiten besaßen. Durch sein Verhalten bot Quasten den Nationalsozialisten jedoch eine Angriffsfläche, die sie dann auch nutzten, um ihn aus allen universitären Ämtern entfernen zu lassen. Durch die willkürliche Herrschaft der Nationalsozialisten bedurfte der

<sup>138</sup> Borengässer, Norbert M.: Quasten, Johannes, in: Bibliographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 15 (1999), Sp. 1187-1192; Borengässer 2015.

<sup>139</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 83.

Entzug der Lehrerlaubnis laut § 18 der neuen RHO keiner weiteren Begründung. Der Vorwurf »anonyme Briefe verfasst zu haben und sich an Devisengeschäften bereichert zu haben« schien eine einfache Begründung gewesen zu sein. Erstaunlich ist, dass es in einem Schriftstück im Januar 1936, das von dem Rektor der Universität verfasst worden war, noch hieß, Quasten sei

»ein deutscher Mann voll heißer Liebe zum deutschen Volk und aufgeschlossenem Verständnis für den nationalsozialistischen Staat und die Erfordernisse der Zeit. Ich möchte mir erlauben, die Aufmerksamkeit des Ministeriums ganz besonders auf diesen Mann zu lenken, der der größten Förderung und Beachtung bei der Besetzung von Lehrstühlen würdig wäre.«<sup>140</sup>

Durch die fingierten Briefe war Quasten schlichtweg untragbar für die Universität geworden. In einem Schriftstück des Rechtsanwalts Dr. Münster heißt es auch, Quasten werde beschuldigt, auch wenn er nicht direkt von den Briefen gewusst habe, einen großen Teil zum Gedankengut dieser Briefe beigetragen zu haben. Generell konnte Quasten kein ernsthafter Vorwurf gemacht werden, sondern es stand lediglich die Annahme im Raum, er habe durch seine Gespräche und Funktion als Hausgeistlicher Einfluss auf die Abfassung dieser Briefe genommen. Meiner Meinung nach ist das ein Vorwurf, der sich heute nicht nachvollziehen lässt. Quasten selber hat bis zur Akteneinsicht 1962 nicht gewusst, was ihm im Einzelnen vorgeworfen wurde, denn ein offizielles Disziplinarverfahren gab es nie. Wäre jedoch an den Vorwürfen, Quasten habe einen priesterlichen Amtsbruder denunziert, etwas dran gewesen, hätten ihn weder sein Heimatbischof noch in Rom die Kardinäle Mercati und Pacelli gefördert beziehungsweise an die CUA weiterempfohlen. Was sich an Negativem zu Quasten in Deutschland findet, dürfte später auf die bewussten Falschaussagen Th. Klausers zurückzuführen sein. Bei Klausner handelte es sich, neben Quasten, um einen weiteren Dölgerschüler, der im Zusammenhang mit Quastens potenzieller Nachfolge in Bonn eine entscheidende Rolle spielte. Neben dem Entzug der Lehrerlaubnis von 1937 gibt es nach der Emeritierung Quastens 1970 in Deutschland also ein weiteres trauriges Nachspiel, das auch in einem Beitrag von Borengässer erwähnt wird.<sup>141</sup> Demnach wurde Quasten nicht nur von den Nationalsozialisten und von der Westfälischen Wilhelms-Universität benachteiligt, sondern auch nach seiner Rückkehr aus Washington DC nach Deutschland. Als es Anfang der 1960er Jahre um Klausers Nachfolge als Universitätsprofessor an der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät ging, sollen einige Fakultätsmitglieder Quasten vorgeschlagen haben, weil ihrer Meinung nach Quasten für sein erlittenes Unrecht durch die Nationalsozialisten Anspruch auf diese Position hätte.<sup>142</sup> Professor Dr. Karl Th. Schäfer, Ordinarius für Neues Testament in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn soll in einer Sitzung der Fakultät am 13. Dezember 1961 beantragt haben, Quastens

<sup>140</sup> Ebd., Bl. 18, Bericht vom 16.1.1936 nach Hugelmann.

<sup>141</sup> Borengässer 2015.

<sup>142</sup> Ebd., S. 566-567.

Namen an die Spitze der Vorschlagsliste für die Nachfolge des am 31. März 1962 zu emeritierenden Professors Dr. Th. Klauser zu setzen.<sup>143</sup> Nachdem Schäfer, Quasten als »wahren Erben Dölgers«<sup>144</sup> bezeichnet hatte, fühlte sich Klauser, wahrscheinlich aus gekränkter Eitelkeit, dazu bewogen, Erkundigungen über Quasten in Münster einzuholen. Er wollte scheinbar mit allen Mitteln vermeiden, dass er an die Spitze der Vorschlagsliste rückte. In der Fakultätssitzung am 17. Januar 1961 soll er einen Brief an den Dekan Theodor Filthaut<sup>145</sup> verlesen haben, in dem er behauptete, Quasten sei 1937 nicht aus politischen Gründen, sondern als »Inspirator« von anonymen Briefen entlassen worden. Seine Behauptungen stützte er dabei auf eine Anzahl von ihm mit Daten aufgeführten Aktenstücken, die sich seiner Angabe nach in der Verwahrung des Kurators der Universität Münster befinden. Interessant ist, dass Klauser auch nach der Einleitung einer Dienstaufsichtsbeschwerde, weil sich Klauser unrechtmäßig Einblick in Quastens Akten verschafft hatte, den Namen seines Informanten nie verraten hat. Nachdem Quasten von den Verleumdungen erfahren hat, hat er eine ausführliche Darstellung der Vorgänge mit zahlreichen Belegen an Professor Schäfer gesandt. In seiner Darstellung betont er, er sei davon überzeugt, bei den Anschuldigungen des Professors Klauser handele es sich um den Tatbestand der üblen Nachrede.<sup>146</sup> Welche Folgerungen er daraus ziehe könne er aber erst entscheiden, wenn er Einsicht in die ihm noch unbekanntem Aktenstücke der Universität Münster genommen habe. Quasten glaubte, dass sich eine Person in der Zeit vom 14. bis 28. Dezember 1961, Zugang zu seinen Akten verschafft haben muss, denn kein Zeuge aus der Zeit von 1937 sei in der Lage, sich an jedes exakte Datum zu erinnern. Die Aufklärung darüber, wer letztendlich Zugang zu den Akten hatte, erfolgte nie. Trotz der Ungerechtigkeiten, denen Quasten in seinem Leben ausgesetzt war, hat er niemals einen Anspruch auf Wiedergutmachung für sein 1937 erlittenes Unrecht gestellt. Seiner Ansicht nach bestünde nur bei Ordinarien ein Anspruch auf Wiedergutmachung und nicht bei Assistenten oder [Privatdozenten](#).

<sup>143</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, Bl. 128-131.

<sup>144</sup> Universität Bonn, Katholisch-Theologische Fakultät, AKTFUB III/2, Wiederbesetzungsakte; auch die Protokolle der Fakultätssitzung 1961/62: ebd., AKTFUB II/3.

<sup>145</sup> 1960/61 Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, [www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html](http://www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html), Zugriff: 3.2.2017.

<sup>146</sup> UAMs, Bestand 10, Nr. 10, Bd. 2, S. 128-131.

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Archive

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 4, Nr. 2013, lfd. Nr. 1
- Bestand 5, Nr. 165
- Bestand 10, Nr. 10, Bd. 1 und 2
- Bestand 22, Nr. 58
- Bestand 23, Nr. 27, Bd. 1 und 2
- Bestand 25, Nr. 232
- Bestand 25, Nr. 250
- Bestand 25, Nr. 290
- Bestand 25, Nr. 291
- Bestand 65, Nr. 2105
- Bestand 65, Nr. 2882
- Bestand 209, Studentenkarteikarte Otto Bücherl
- Bestand 209, Studentenkarteikarte Josef Gunciu
- Bestand 209, Studentenkarteikarte Hieronymus Menges
- Bestand 209, Studentenkarteikarte Engelbert Pülke

Universitätsarchiv Freiburg (UAF)

- B 162/229

Archiv Ellis Island

- <http://www.libertyellisfoundation.org/passenger-details/czoxMzoiOTAxMTk4NDA5OTg1MCI7/czo4OjJtYW5pZmVzdCI7>, Zugriff: 18.11.2017

Universität Bonn, Katholisch-Theologische Fakultät

- AKTFUB III/2, Wiederbesetzungsakte
- AKTFUB II/3, Protokolle der Fakultätssitzung 1961/62

## Literatur

- Borengässer, Norbert M.: Quasten, Johannes, in: Bibliographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 15 (1999), Sp. 1187-1192
- Borengässer, Norbert M.: Mitglieder der Schülerkreises Franz Joseph Dölgers (1879-1940) in Rom, in: Matheus, Michael/Heid, Stefan (Hg.): Orte der Zuflucht und persönlicher Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955, Freiburg im Breisgau 2015, S. 560-574
- Borengässer, Norbert M.: Johannes Quasten (1900-1987), in: Kranemann, Benedikt/Raschok, Klaus (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelportraits, Bd. II, Münster



2011, S. 935-945

- Fürst, Alfons: Quasten, Johannes, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 39-40
- Gertzen, Otto: Zum Gedenken an Heinrich Weber, <http://www.flurgespraeche.de/bispinghof/heinrich-weber/>, Zugriff: 6.2.2017
- Grüttner, Michael/Kinas, Sven: Die Vertreibung von Wissenschaftlern aus den deutschen Universitäten 1933–1945, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 55 (2007) Heft 1, S. 123-186
- Grau, Günter: Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-1945. Institutionen-Personen-Berufsfelder, Berlin 2011
- Hegel, Eduard: Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster 1773-1964 (Münsterische Beiträge zur Theologie, 30,2), 2. Bd., Münster 1971
- Levermann, Claus-Peter: 1933 wollte die Stadt „eine Dankspflicht abtragen“, in: Der Westen, 15.8.2015, <http://www.derwesten.de/staedte/menden/1933-wollte-die-stadt-eine-dankspflicht-abtragen-id10989093.html>, Zugriff: 6.2.2017
- Rüschemschmidt, David: Zum Gedenken an Anton Eitel, 2017, <http://www.flurgespraeche.de/anton-eitel/>, Zugriff: 2.5.2017
- Rüschemschmidt, David: Kurzbiografie von P. OSB José Endres, 2017, <http://www.flurgespraeche.de/p-jose-endres-osb/>, Zugriff: 2.5.2017
- Schäfer, Joachim: Clemens August Graf von Galen, in: Heiligenlexikon, 2015, [https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Clemens\\_August\\_Galen.html](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Clemens_August_Galen.html), Zugriff: 7.2.2017
- Schäfers, Norbert: Zum Gedenken an Georg Schreiber, <http://www.flurgespraeche.de/georg-schreiber/>, Zugriff: 7.2.2017
- Schrörs, Tobias: Das Deutsche Studentenheim, Breul 23 in Münster. Von den Anfängen bis zum Ende des Wiederaufbaus, in: Haas, Reimund/Jüstel, Reinhard (Hg.): Kirche und Frömmigkeit in Westfalen. Gedenkschrift für Alois Schröer (Westfalia Sacra, 12), Münster 2002
- Verein Alter Breulianer e.V. (Hg.): Officium meum est pontificium. Erinnerungen an Paul Kettler, Münster 1994/1995
- Zacharias, Klaus: Prof. Dr. theol., Dr. jur. Franz-Egon Schneider, in: Westfälische Biographien, <http://www.westfaelische-biographien.de/biographien/person/539/>, Version vom 20.8.2012, Zugriff: 1.2.2017

## Internet

- [http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat\\_id=15206&selected=20090308](http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat_id=15206&selected=20090308), Zugriff: 6.2.2017
- <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-5819.pdf>, Zugriff: 6.2.2017
- <http://www.lwl.org/302a-download/PDF/DWL/2006-1.pdf>, Zugriff: 6.2.2017
- <http://www.uni-muenster.de/Archiv/geschichte.html>, Zugriff: 1.2.2017
- <http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/archiv/v/kuratoren-kanzler.pdf>, Zugriff: 3.2.2017
- [http://www.verwaltungsgeschichte.de/bistum\\_muenster.html](http://www.verwaltungsgeschichte.de/bistum_muenster.html), Zugriff: 3.2.2017
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard\\_Rust](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Rust), Zugriff: 7.2.2017

- [https://de.wikipedia.org/wiki/Clemens\\_August\\_Graf\\_von\\_Galen](https://de.wikipedia.org/wiki/Clemens_August_Graf_von_Galen), Zugriff: 7.2.2017
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Clemens\\_August\\_Graf\\_von\\_Galen#Auseinandersetzung\\_um\\_NS\\_Ideologie\\_und\\_Bekennnisschule](https://de.wikipedia.org/wiki/Clemens_August_Graf_von_Galen#Auseinandersetzung_um_NS_Ideologie_und_Bekennnisschule), Zugriff: 6.2.2017
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches\\_Studentenheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Studentenheim), Zugriff: 7.2.2017
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes\\_Quasten](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Quasten), Zugriff: 4.11.2016
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Lorenz\\_Pieper](https://de.wikipedia.org/wiki/Lorenz_Pieper), Zugriff: 6.2.2017
- [https://de.wikipedia.org/wiki/NINO\\_\(Textil\)](https://de.wikipedia.org/wiki/NINO_(Textil)), Zugriff: 7.2.2017

## Foto

- UAF, B162/229